

haben, und gerade hiedurch hat auch sein Werk einen für die allgemeine Weltgeschichte bedeutenden Werth. Dudik schildert nicht nur den äusseren Verlauf der Geschichte, er verfolgt auch sorgsam der Entwicklung der damaligen socialen Verhältnisse, vor allem ändern aber die des Adels- und des Bürgerstandes; er schildert die gleichzeitigen kirchlichen Begebenheiten, unter welchen die im Jahre 1315 in Mähren auftretende Häresie von Bedeutung ist, den Einfluss Roms auf das Olmützer Bisthum — mit einem Worte, er gibt uns ein umfassendes Geschichtsbild jener Zeit. Ist dasselbe wohl auch nicht durchwegs erfreulicher Art, so ist es doch nach jeder Richtung hin mit wissenschaftlicher Genauigkeit und, wie alles bisher von Dr. Dudik als Historiker Geschriebene, mit logischer Schärfe und eleganter Sprache wiedergegeben. Die einzelnen Lichtseiten jener Zeit verfolgt er bis zum Schlusse des Jahres 1333, in welchem Karl, Johanns Sohn, die Verwaltung der Markgrafschaft Mährens übernahm. Mit der Regierung Karls soll sich der nachfolgende Band dieses monumentalen Werkes beschäftigen und wir können nur wünschen, dass dem greisen Gelehrten hiezu die geistigen und physischen Kräfte erhalten bleiben möchten. — K.

Register zu den Stimmen aus Maria-Laach.

Freiburg im Breisgau 1886. Herder. p. 112 u. 333. 8°.

Die Stimmen aus Maria-Laach, welche in der ersten Abtheilung mit der Serie der Encyclica Papst Pius IX vom 8. Dec. 1864 (Syllabus) und der darauf folgenden: »Das oecumenische Concil« begannen, umfassen hierin wie in den folgenden 25 Bänden der Zeitschrift des gleichen Namens eine solche Menge wissenschaftlichen Materials, dass der wiederholt geäußerte Wunsch, es möchte dieses durch ausführliche Register auch als Quellenwerk allgemein zugänglich gemacht werden, ein wohl begründeter war. Diesem Wunsche ist nun durch das vorliegende Register nach jeder Seite hin entsprochen. Es umfasst dasselbe alle drei Serien der »Stimmen aus Maria-Laach«, nämlich die oben angedeutete erste Abtheilung, die hierauf folgende zweite Abtheilung der Zeitschrift selbst in 25 Bänden und die dritte Abtheilung, die der Ergänzungshefte, mit bisher zusammen sechs Bänden. Die zweite Abtheilung begann bekanntlich im Jahre 1871 zu erscheinen, in welchem die bis dahin periodischen Hefte in eine regelmässig erscheinende Zeitschrift umgestaltet wurden. Seit dem J. 1876 hat man dann, um einzelne Fragen von Bedeutung in weiter ausführlicher Weise behandeln zu können, die Ergänzungshefte folgen lassen, von denen je vier einen Band bilden. Auf alle diese Abtheilungen erstreckt sich nun das herausgegebene Register. Es kann demselben nachgerühmt werden, dass es in seinem Sach- und Namenregister mit grösster Ausführlichkeit auch grosse Genauigkeit verbindet.

Nichts wurde hiebei übersehen; es findet sich ein Verzeichniss der Mitarbeiter mit Angabe ihrer Beiträge, sowie ein alphabetisch geordnetes Verzeichniss aller in den »Stimmen« besprochenen Schriften. In seiner Anlage wie Durchführung ist es nicht nur ein willkommenes Nachschlagebuch für den Forscher im Allgemeinen, sondern auch unumgänglich nothwendig für Jedermann, der im glücklichen Besitze der ganzen Serien der »Stimmen aus Maria-Laach« ist, die, wie wir hören, im Buchhandel bereits vergriffen sind.

K.

Geschichte des deutschen Volkes, seit dem Ausgange des Mittelalters.

Von Johannes Janssen. V. Bd. p. XLIII + 716. Freiburg 1886. Herder.

Der katholische Historiker κατ' ἐξοχίην der Gegenwart, Msg. Dr. Johannes Janssen, bietet uns in den erschreckenden Gemälden, welche der neuerschienene fünfte Band über die politisch-kirchliche Revolution und ihre Bekämpfung in den Jahren 1580 bis zum Beginn des dreissigjährigen Krieges 1618 mit Höllenbreugl'schem Pinsel entwirft, endlich die gewünschte gründliche Genugthuung, dass nicht etwa die Katholiken und ihre Gegner die Protestanten ohne Unterschied, sondern insbesondere die Calvinisch-pfälzische Umsturzpartei die eigentlichen Macher jener unglückseligen Wirren auf deutschem Boden gewesen sind, welche denselben in jener Periode mit fluchwürdigen Gräueln aller Art befleckten. Die Träger dieser Ereignisse, wie wir sie in diesem Bande geschildert finden, obenan der Kurfürst Christian von der Pfalz und Heinrich IV von Frankreich, werden in ihren eigenen Handlungen bis in die innerste Triebfeder hinein als das entlarvt, was sie thatsächlich waren, als Ungeheuer von Heuchelei, Gewissenlosigkeit und Liederlichkeit. Entgegen dem wiederholt von protestantischer Seite gemachten Vorwurfe, dass ihre Glaubensgenossen der damaligen Zeit durch die blutdürstigen Praktiken der papistischen Fürsten zur Nothwehr gezwungen worden seien, diese somit allein jene Gräueln verschuldet hätten, zeigt uns Janssen, dass im Gegentheil die Katholiken es nicht einmal zu einer bleibenden abwehrenden Vereinigung bringen konnten. Es ist ein Jammerbild, nach allen Seiten hin beleuchtet, das uns Janssen in diesem Bande entwirft, der wirklich das ist, als was denselben ein Referent in einem andern Blatte bezeichnet: »ein schreckliches Buch.« Der Herr Verfasser hatte es hiebei durchaus nicht nöthig, seine persönlichen Ansichten auszusprechen — er lässt die Träger alles Elendes selbst sprechen und erzählen, und hat hiedurch die grösstmögliche Objectivität erzielt. Der Mangel jedweder Autorität in jenem Zeitraum, die fortwährend drohende Türkengefahr, die Verlegenheit des Kaisers, ihm bereitet zunächst durch